2. Teil: Die menschliche Freiheit

Der Mensch sprach: Wer redet hier von Gott?
Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand.

Wieso gibt es Böses in der Welt?

Warum greift Gott nicht ein?

Wozu gibt es Kriege?

Wie handle ich im Streit?

Wer ist verantwortlich für den Hunger in der Welt?

Wo zögere ich, mich für andere einzusetzen?

Warum bringen Menschen andere Menschen um?

Wo beschimpfe ich andere oder missachte sie?

Wieso werden die Güter dieser Erde nicht gerecht verteilt?

Wo bin ich ungerecht?

Wieso gibt es Böses in mir?

Warum hilft Gott uns nicht?

Hoffnungslos – Nein

Ich spende regelmüßig für soziale Zwecke,
für Kinder in Not.

Ich achte auf unseren häuslichen Wasserverbrauch,
vor allem beim Duschen.

Ich zeige Zivilcourage und sehe hin,
wenn Schwächere bedroht werden.

Ich bringe Flüchtlingen Deutsch bei
und unterstützte sie bei Behördengängen.

Ich unterstützte „Ärzte ohne Grenzen“,
die in Krisengebieten medizinische Hilfe leisten.

Ich nutze Energiesparlampen
und fahre so oft es geht mit dem Fahrrad

Ich kaufe fair gehandelte Produkte,
Kaffee, Schokolade und Bananen.

Ich helfe in der Dattelner Tafel
in der Lebensmittelsortierung.

3. Teil: Versöhnung in Jesus Christus

Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat.

(Text: 2 Kor 5, 17-19a)

Nicht gekennzeichnete Texte sind in der Vorbereitungsgruppe entstanden!

Gott.Schöpfung.Mensch

In vielen Monaten der persönlichen Auseinandersetzung im Vorbereitungsteam ist diese Licht- und Videoinstallation entstanden. Wir möchten Ihnen heute einen Einblick geben in unsere Gedanken und Überlegungen:

Mitten ins Chaos hat Gott sein Paradies gestellt. Alles gibt es dort: wunderbare Pflanzen, viele Arten von Tieren an Land, im Wasser und in der Luft, einen Nachthimmel mit funkelnden Sternen, glitzernde Quellen und den Menschen. Bevor dieser Garten entstand, hatte Gott ein großartiges Schöpfungswerk vollbracht. Er hatte die Ordnung der Natur hergestellt, die Gestirne in die Himmelskuppel gehängt, Erde und Meer getrennt, alles aus einem großen Chaos heraus.

Bis heute liegt im Gedächtnis der Menschheit dieser Garten Eden, in dem es alles in Überfülle gibt, auch das unendliche Leben und die Erkenntnis von Gut und Böse. Diese Dinge wachsen dort auf Bäumen, und wer sich reckt, kann sie erreichen. Gott hat angeblich ihren Genuss verboten, aber die Bibel hält fest, dass der Mensch so geschaffen ist, dass er sich an das Verbot, Erkenntnis zu gewinnen, nicht halten kann.

Es ist auch für Gott aussichtslos, seine Geschöpfe an der Erkenntnis zu hindern. Er will ja die Freiheit des Menschen. Gott fordert den freiwilligen Verzicht auf die Unterscheidung von Gut und Böse. Nein! Das kann Gott von seinen Geschöpfen, denen er seinen Atem eingehaucht hat, eigentlich nicht verlangen, denn dann müsste der Mensch auf das Göttlichste verzichten, was sein Schöpfer dem Ebenbild mitgegeben hat: das Bewusstsein.

Mit diesem Bewusstsein ist das Nachdenken über sich selbst verbunden und die Chance auf eine freie Willensentscheidung. Letztlich ist damit die Möglichkeit des Menschen verbunden, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen und die Konsequenzen seines Handelns zu tragen. Um nichts Geringeres geht es in der Urgeschichte am Anfang der Bibel.

Immer wieder scheitern wir Menschen an unserer Menschlichkeit – Handeln verantwortungslos, Handeln, ohne an die Konsequenzen zu denken. Vielleicht ist der Preis des Bewusstseins, dass wir das Gefühl verloren haben, eins zu sein mit Gott. Mit der menschlichen Freiheit ist zugleich das Göttliche in uns angefragt, stellen wir uns auch immer wieder selbst in Frage.

Gott aber hat Erbarmen mit den Menschen: Mit Jesus Christus ist er selbst in die Welt gekommen, um uns einen neuen Anfang zu schenken. Wenn jemand also in Christus ist, dann ist er neue Schöpfung. Ja, Gott war es, der die Welt in Christus mit sich versöhnt hat. Wir haben die Chance, immer wieder neu Verantwortung zu übernehmen.

Matthias Reimann

Jonas Wiegert

Marlies Woltering

Die Texte der Installation

Teil 1: Die Schöpfung

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und leer. Finsternis lag über der Tiefe und der Geist Gottes schwebte über dem wogenden Wasser. Da sprach Gott: „Es werde Licht!“ und das Licht entstand.

Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es. Und Gott nannte das Gewölbe Himmel.

Lichter sollen am Himmel sein um Tag und Nacht zu unterschieden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen. Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein die über die Erde hin leuchten. Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe damit sie über die Erde hin leuchten, über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war.

Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einem Ort, dass man das Trockene sehe und es geschah so. Und Gott nannte das Trockene Erde und sie Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.

So hat Gott die Erde geschaffen. Als er Erde und Himmel machte, gab es zunächst noch kein Gras und keinen Busch in der Steppe; denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen. Es war auch noch niemand da, der das Land bearbeiten konnte. Nur aus der Erde stieg Wasser auf und tränkte den Boden. Da nahm Gott, der Herr, Staub von der Erde, formte daraus den Menschen. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen.

(Texte: nach Genesis 1 und 2)

Einer ist da, der mich denkt.
Der mich atmet. Der mich lenkt.
Der mich schafft und meine Welt.
Der mich trägt und der mich hält.
Wer ist dieser Irgendwer?
Ist er ich? und bin ich Er?

(Text: Mascha Kaleko)

Dann legte Gott in der Landschaft Eden einen Garten an. Er ließ aus der Erde alle Arten von Bäumen wachsen. Es waren prächtige Bäume und ihre Früchte schmeckten gut. Dorthin brachte Gott den Menschen, den er gemacht hatte. In der Mitte des Gartens wuchsen zwei besondere Bäume: der Baum des Lebens, dessen Früchte Unsterblichkeit schenken, und der Baum der Erkenntnis, dessen Früchte das Wissen verleihen, was für den Menschen gut und was für ihn schlecht ist. In Eden entspringt ein Strom. Er bewässert den Garten und teilt sich dann in vier Ströme.

Das Wasser soll von Leben wimmeln und in der Luft sollen Vögel fliegen. So schuf Gott die Seeungeheuer und alle Arten von Wassertieren. Gott machte die wilden Tiere und das Vieh und alles, was auf dem Boden kriecht, alle die verschiedenen Arten.

Gott sah alles, was er geschaffen hatte und er sah, dass es gut war.

(Texte: nach Genesis 1 und 2)

2. Teil: Die menschliche Freiheit

Der Mensch sprach: Wer redet hier von Gott?
Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand.

Wieso gibt es Böses in der Welt?

Warum greift Gott nicht ein?

Wozu gibt es Kriege?

Wie handle ich im Streit?

Wer ist verantwortlich für den Hunger in der Welt?

Wo zögere ich, mich für andere einzusetzen?

Warum bringen Menschen andere Menschen um?

Wo beschimpfe ich andere oder missachte sie?

Wieso werden die Güter dieser Erde nicht gerecht verteilt?

Wo bin ich ungerecht?

Wieso gibt es Böses in mir?

Warum hilft Gott uns nicht?

Hoffnungslos – Nein

Ich spende regelmüßig für soziale Zwecke,
für Kinder in Not.

Ich achte auf unseren häuslichen Wasserverbrauch,
vor allem beim Duschen.

Ich zeige Zivilcourage und sehe hin,
wenn Schwächere bedroht werden.

Ich bringe Flüchtlingen Deutsch bei
und unterstützte sie bei Behördengängen.

Ich unterstützte „Ärzte ohne Grenzen“,
die in Krisengebieten medizinische Hilfe leisten.

Ich nutze Energiesparlampen
und fahre so oft es geht mit dem Fahrrad

Ich kaufe fair gehandelte Produkte,
Kaffee, Schokolade und Bananen.

Ich helfe in der Dattelner Tafel
in der Lebensmittelsortierung.

3. Teil: Versöhnung in Jesus Christus

Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat.

(Text: 2 Kor 5, 17-19a)

Nicht gekennzeichnete Texte sind in der Vorbereitungsgruppe entstanden!

Gott.Schöpfung.Mensch

In vielen Monaten der persönlichen Auseinandersetzung im Vorbereitungsteam ist diese Licht- und Videoinstallation entstanden. Wir möchten Ihnen heute einen Einblick geben in unsere Gedanken und Überlegungen:

Mitten ins Chaos hat Gott sein Paradies gestellt. Alles gibt es dort: wunderbare Pflanzen, viele Arten von Tieren an Land, im Wasser und in der Luft, einen Nachthimmel mit funkelnden Sternen, glitzernde Quellen und den Menschen. Bevor dieser Garten entstand, hatte Gott ein großartiges Schöpfungswerk vollbracht. Er hatte die Ordnung der Natur hergestellt, die Gestirne in die Himmelskuppel gehängt, Erde und Meer getrennt, alles aus einem großen Chaos heraus.

Bis heute liegt im Gedächtnis der Menschheit dieser Garten Eden, in dem es alles in Überfülle gibt, auch das unendliche Leben und die Erkenntnis von Gut und Böse. Diese Dinge wachsen dort auf Bäumen, und wer sich reckt, kann sie erreichen. Gott hat angeblich ihren Genuss verboten, aber die Bibel hält fest, dass der Mensch so geschaffen ist, dass er sich an das Verbot, Erkenntnis zu gewinnen, nicht halten kann.